

II. Berichte

1. Nilgans als neuer Brutvogel

Klaus Stich, Hubert Schaller

Die Nilgans tauchte schon vor Jahrzehnten zunächst nur vereinzelt oder später in kleinen Trupps als Volierenflüchtlinge bei uns auf. Eine der ersten bettelte bei Sommerhausen den Photographen um Futter an. Unser Jahresbericht von 2003 erwähnt ein Exemplar - schon ohne Fußring - im Rokokogarten von Veitshöchheim (Siehe Photo von R. Jahn) und schon im Jahr darauf hielten sich fünf Exemplare auf den Klärteichen von Ochsenfurt auf (16. 03. 2004, Uhlich, Holinski). 2004 fand die erste Freilandbrut bei Volkach/Schaubsmühle - im Gebiet der OAG 3 - mit 5 Jungen statt (Vogelkundlicher Bericht -Main-Rhön Nr. 21, 2004/1).



Erster größerer Einflug von 9 Nilgänsen bei Schwarzenau. Photo: Schaller.

Seit 2009 kann diese Art als neuer Brutvogel im Arbeitsgebiet der OAG 2 notiert werden. Schon im Winter 2008/09 und im folgenden Frühjahr wurden auf dem Dettelbacher Baggerweiher und im Umfeld mehrfach zwei Exemplare gesehen (M. Schraut, H. Schaller und andere). Prompt wurden am 10.10. 2009 auf diesem Baggerweiher 10 Exemplare gesehen (A. Wöber), davon 8 juvenile, womit der erste Brutnachweis für unser Arbeitsgebiet erbracht wurde. Einen Brutnachweis gab es ebenfalls am 06.07.2009 auf dem Hörnauer See mit 4 Jungen (H. Beck).

Bemerkenswert ist, dass A. Wöber am 13. 12. 2009 zwei Nilgänse auf einem Baumnest in 5 m Höhe am Main oberhalb von Dettelbach sah. In den Garstädter Seen fand 2005 ebenfalls ein Brut in einem verlassenen Kormorannest statt. (Vogelkundlicher Bericht – Main-Rhön Nr. 25, 2005/2) Bei der Wahl des Brutplatzes ist die Nilgans sehr variabel, denn von gut versteckten Bodennestern bis zu Baumhöhlen und Felsbändern ist mit allem zu rechnen.

Unter den Saat- und Blässgänsen, die sich wochenlang bei Hörblach und Schwarzenau aufhielten, waren auch 20 Nilgänse dabei, die vermutlich ebenfalls zugeflogen kamen.



Vermutlich ein Wintergast bei Hörblach! Photo: Olav Krüger.

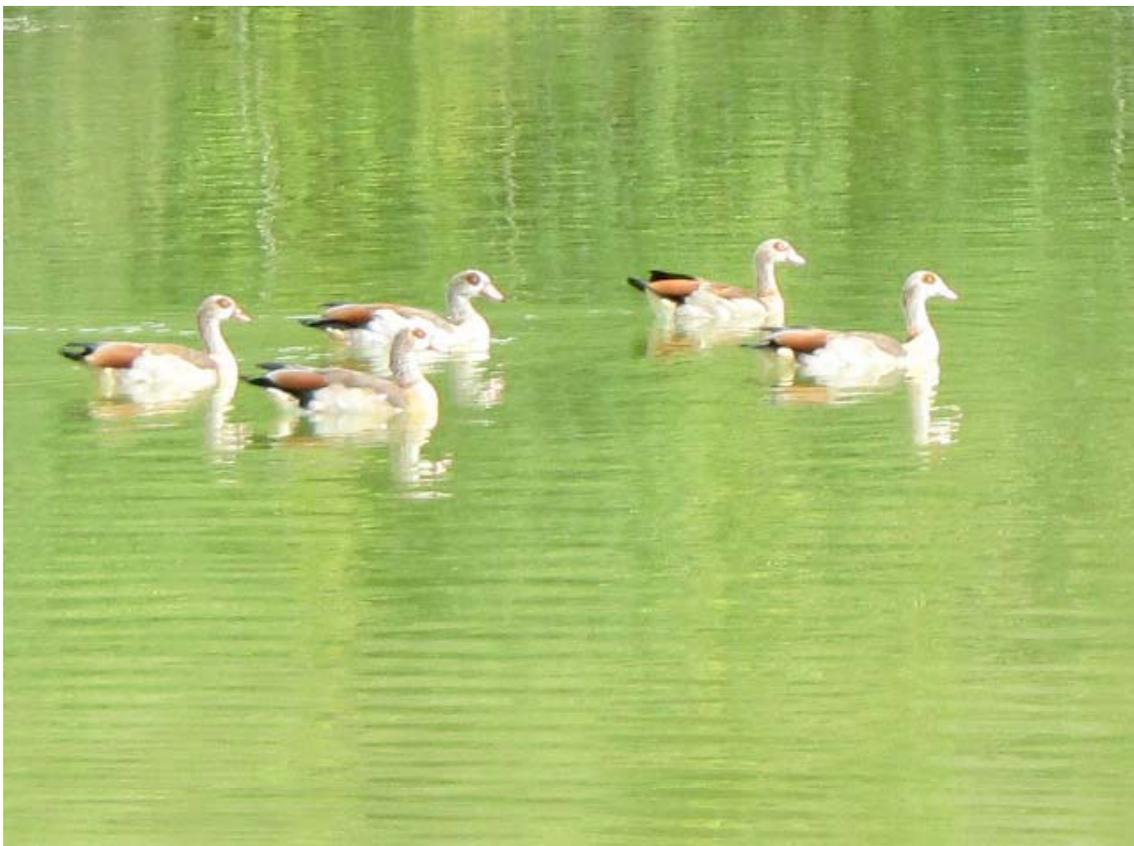
Auch im Landkreis MSP gab es erfolgreiche Bruten ab 2005: 3 Brutpaare in den Mainwiesen bei Stadtprozelten (Vogelkundlicher Bericht –Main-Rhön Nr. 24, 2005/2)

Meldungen gab es 04.05.2008 bei Mainau (Weismann), auf der Sinn bei Mittel- und Obersinn vom 10.05.2009 bis 10.05.2010 (Welzenbach), wovon eine Beobachtung auf eine Brut hinweist: 7 Exemplare bei Obersinn (Welzenbach).

Im Jahr 2010 gab es sehr wahrscheinlich im Bereich Karlstadt eine Brut, denn am 14.08.2010 tauchten 10 Exemplare bei Himmelstadt auf (Gläßel). Gesichert ist wieder eine Brut auf einem der Baggerweiher bei Hörblach, auf dem das Brutpaar schon am 14. 03.2010 gesehen wurde und das am 06.07. 2010 sechs Junge führte. Siehe Photo!



Sechs Pulli – gut gesichert von den Altvögeln! Photo: H. Schaller.



Nilgänse auf dem Erlabrunner Baggersee. Photo: K. Stich.

Auch am Dettelbacher Baggerweiher soll es nach Auskunft des Jagdberechtigten 2010 eine Brut gegeben haben. Die neun Vögel, die am 17. Okt. 2010 auf dem Main oberhalb von Dettelbach schwammen, stammen also u. U. von einer der beiden Brutten im Raum Dettelbach/Hörblach.

Auch die Anwesenheit von 7 Nilgänsen vom 12.09. bis zum 21.09.2010 (Klaus Stich) auf dem Badensee bei Erlabrunn lässt auf eine Brut hoffen.

Sogar die Würzburger Bürger konnten von der Alten Mainbrücke aus nahezu lückenlos zeitweise bis zu vier Exemplare bewundern (vom 14.06. bis 08.11.2010, Klaus Stich).

14.11.2010: Drei Paare warten bei Hörblach verteilt auf die Baggerweiher und das Schilfgebiet auf die neue Brutzeit (Schaller).

Als Quellpopulation fungierte vielleicht die zahlreiche Nilgänseschar im Vogelschutzgebiet Garstadt. Schon ab 2006 fanden erfolgreiche Brutten im Raum Heidenfeld statt (Vogelkundlicher Bericht –Main-Rhön Nr. 25, 2006/1) .

Fazit: In unserem Arbeitsgebiet hat sich dieser hübsche Neozoon fest etabliert.

2. Beuteschmarotzer

Alexander Wöber

Das haben sicher schon viele Vogelkundler beobachtet: Rabenkrähen und Elstern belauern Turmfalken und Mäusebussarde und starten sofort, wenn diese sich auf den Boden stürzen. Manchmal gelingt es ihnen, die Beute zu ergattern. Dass sich Kornweihen auch mit einem Habicht anlegen, konnte bei Sommerach beobachtet werden (14.02.2010, D. Uhlich, A. Wöber, Ehepaar Schaller). In einer Streuobstanlage griff ein weiblicher Habicht ein Rebhuhn, wurde aber von zwei weiblichen und einer männlichen Kornweihe vermutlich schon eine Weile beobachtet, weil sie auffallend oft um die Streuobstbäume herumstrichen. Kaum schlug der Habicht zu, stürzten sich die Kornweihen auf den Habicht, es entstand ein wildes Getümmel, aus dem der Habicht ohne Beute abflog, verfolgt von einer weiblichen Kornweihe. Die zweite weibliche Kornweihe hatte das Rebhuhn erobert und schleifte es über den Schnee davon, konnte es aber nicht in die Luft heben. Als die Beobachter neugierig näher rückten, ließ sie die Beute fahren. Das Rebhuhn war vermutlich nur leicht verletzt und rannte in Deckung, wo es in Schockstarre reglos liegen blieb.



**Weibliche Kornweihe belauert einen weiblichen Habicht bei dessen Beutefang.
Photo: Schaller.**



**Das Federbüschel an der Wange markiert vermutlich den Zugriff des Habichts.
Photo: H. Schaller.**

In diesem Zusammenhang ist eine andere Beobachtung interessant: Ein Wanderfalke flog auf den Güterwald zu, in seinen Fängen hatte sich ein Baumfalke verkrallt. Der Baumfalke schrie laut, sein Partner flog darauf herbei. Alle drei Vögel verschwanden hinter den Bäumen. Nach einiger Zeit tauchte der Wanderfalke, der dort eine Woche vorher schon beim Rupfen einer Taube beobachtet wurde, wieder auf – ohne den Baumfalken. Der Güterwald ist sehr wahrscheinlich ein Brutrevier der Baumfalken. (A. Wöber: 11.07.2010 beim Güterwald in TK25 Raster: 6226/3)

Diskussion: Da es nicht sehr wahrscheinlich ist, dass ein Wanderfalke einen Baumfalken schlagen kann, könnte man den Vorgang so erklären, dass der extrem wendige Baumfalke dem Wanderfalken eine Beute abjagen wollte und daher den Wanderfalken von unten anflieg und sich dabei auf den Rücken drehte. Manche Vogelbeobachter vertreten die Theorie, dass sich das Beuteschmarotzen z. B. von Raubmöwen aus dem Bettflug der Weibchen und Jungen entwickelt habe. Bekannt ist der artistische Bettflug der Weihen, den sie auch bei der Balz zeigen. Siehe Photo!

Allerdings wehren z.B: Seeadler Angriffe von Steinadlern und Raufußbussarden ab, indem sie sich auf den Rücken werfen und die Fänge dem von oben herabstürzenden Angreifer entgegenhalten. (Ehepaar Schaller: Norwegen, Arnöya) Es wurde auch an der Autobahnbrücke Kürnachtal beobachtet, dass zwei Turmfalken-Terzel sich mit den Krallen derartig verhaken, dass beide bis auf den Boden stürzten. Der ortsansässige Baumfalken-Terzel im Güterwald könnte also den Wanderfalken von oben angegriffen haben, der Wanderfalke könnte sich zur Abwehr auf den Rücken gedreht haben; sobald sich die Fänge verhaken, drehte sich der wesentlich schwerere Wanderfalke in Normallage und dieses Bild bot sich dem Beobachter.

Dazu die Meinung eines Experten: Es ist bekannt, „ dass Wanderfalken in der Lage sind, auch sehr schnelle und wendige Vögel wie z.B. Mauersegler oder Baumfalken zu fangen.

Allerdings gelingt dies wahrscheinlich nur selten und nur dann, wenn er sie überrascht oder wenn es sich um unerfahrene, junge oder geschwächte Vögel handelt. Deswegen tauchen diese Vögel auch kaum in den Beutelisten auf. In den Beutelisten von Rockenbauch (Band II) habe ich den Baumfalken nicht gefunden. Dass die Vögel ineinander verkrallet waren, könnte auf eine Abwehrreaktion des Baumfalken hinweisen, wie sie bei vielen Greifvögeln bekannt ist. Deswegen hat in diesem Fall der Wanderfalk den Baumfalken wohl auch nicht töten können.“ (Willy Cavallo, mündlich)



Rohrweihenpaar beim Balz oder Bettelflug. Aub .13.04.2009. Photo: O. Krüger

3. Wiesenweihe *Circus pygargus*

Joachim Gögelein, Edgar Hoh

Populationsdynamik: Dank Artenhilfsprogramm und der Arbeit ehrenamtlicher Wiesenweihenschützer ist die Population der Wiesenweihe in Bayern seit den 80er Jahren bis 2010 ungewöhnlich angewachsen. Gegenüber dem Vorjahr nahm der Bestand auch im Jahre 2010 noch weiter zu: Es brüteten 173 Paare in Bayern.

Der **Verbreitungsschwerpunkt** der bayerischen Wiesenweihen liegt in Mainfranken. Schließt man die direkt benachbarten Vorkommen in Baden-Württemberg mit ein, gab es in Mainfranken in diesem Jahr 162 Brutpaare (Tab. 3, Tab. 4). Die positive Bestandsentwicklung setzte sich damit im Jahr 2010 weiter fort. Mindestens einen flüggen Jungvogel hatten dabei 101 der 162 Paare. Insgesamt wurden 345 Jungvögel in Mainfranken flügge. Da in den Ländern Frankreich und Spanien, dem Verbreitungsschwerpunkt in Mittel- und Westeuropa, die Wiesenweihe als gefährdet eingestuft wird, ist diese Entwicklung umso erfreulicher.

Nahrungsgrundlage: Der Brutbestand der Wiesenweihe hängt stark von der Siedlungsdichte der Feldmaus (*Microtus arvalis*) ab. Nach dem ungewöhnlich kalten Winter mit lang anhaltender Schneedecke war die Vegetationsentwicklung Ende März noch verzögert. Es folgte ein kühler und sehr regenreicher Monat Mai. Manche Brutpaare bauten zwar ein Nest, begannen aber - bis auf eine Ausnahme - nicht mit der Eiablage. Nach ca. zwei Wochen wurde der Horst meistens aufgegeben und ein neuer bezogen. Durch die lange Regenperiode im Mai könnte die Feldmausdichte lokal zurückgegangen sein.

Prädatoren: Die nasse Witterung belastete aber die typischen Prädatoren der Wiesenweihe, wie Füchse, Steinmarder, Mauswiesel etc., offensichtlich nicht so stark, denn ihre Jungen entwickelten sich im normalen Zeitraum und konnten offensichtlich bald auch schon Beute machen. Das wäre zumindest eine Erklärung, warum es im Jahre 2010 überdurchschnittlich viele Verluste nach dem Schlupf der Küken gab. Wo Hecken, Rapsfelder, später auch Mais in der Nähe von Horsten standen, waren auch die Verluste höher als in den weiträumigen Getreidefeldern. Die vorherrschende Meinung, dass die stehen bleibende Restfläche eine Einladung für Prädatoren ist, können wir bei unseren Beobachtungen nicht bestätigen. Im Gegenteil! Gerade die abgeernteten großen Flächen bieten ein reichhaltiges Nahrungsangebot, so dass die Prädatoren sich nicht in den Restflächen abmühen müssen. Das mag in einem schlechten Mäusejahr allerdings anders sein. Während der letzten drei Jahre gab es in unserem Betreuungsgebiet im südlichen Landkreis Würzburg jedenfalls keine Verluste in den stehen gebliebenen Restflächen.

Biogas-Technologie als Gefahr: Ein größeres Problem für die Wiesenweihe wird jedoch der vermehrte Anbau von Grünroggen werden. Dieser wird bereits Anfang Mai geerntet und in die Biogas-Anlagen gebracht. Gerade zu dieser Zeit wird aber das Nest bezogen und die Eiablage der Wiesenweihe ist in vollem Gang.

Eine **Übersicht über die Entwicklung des Brutbestands** seit 1994 in Mainfranken, Baden-Württemberg und Thüringen ist mit freundlicher Genehmigung dem Jahresbericht 2010 von Pürckhauer entnommen:

PÜRCKHAUER (2010): AHP Wiesenweihe – Jahresbericht 2010

Tab. 3: Ergebnisse der Brutbestandserhebungen in Mainfranken 1994 bis 2010 (inkl. angrenz. Brut in Baden-Württ. und Thüringen)

Wiesenweihen - Mainfranken	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Summe
Brutpaare	2	10	13	22	29	36	53	70	80	78	98	129	88	137	134	146	162	1287
erfolgreiche Brutpaare	2	5	7	16	21	23	38	54	61	48	70	101	47	114	78	91	101	877
ausgeflogene Jungvögel	8	16	23	45	74	79	117	178	188	143	233	402	118	383	246	266	345	2864
Fortpflanzungsrate (flügge juv. je Brutpaar)	4,00	1,60	1,77	2,05	2,55	2,19	2,21	2,54	2,35	1,83	2,38	3,12	1,34	2,80	1,84	1,82	2,13	2,23
Bruterfolg (flügge juv. je erfolgreichem Brutpaar)	4,00	3,20	3,29	2,81	3,52	3,43	3,08	3,30	3,08	2,98	3,33	3,98	2,51	3,36	3,15	2,92	3,42	3,27
Bruterfolgsrate	100%	50%	54%	73%	72%	64%	72%	77%	76%	62%	71%	78%	53%	83%	58%	62%	62%	68%

Tab. 4: Ergebnisse der Brutsaison 2010 in Mainfranken aufgeschlüsselt nach Landkreisen

Landkreis	WÜ	KT	SW	NES	MSP	KG	NEA	AN	direkt angrenzend in TBB (Baden-Württ.)	direkt angrenzend in SHA (Baden-Württ.)	Summe/ Durchschnitt
Brutpaare	61	20	19	5	3	1	34	7	10	2	162
erfolgreiche Brutpaare	37	12	12	3	1	0	28	4	3	1	101
ausgeflogene Jungvögel	129	39	52	11	3	0	83	15	10	3	345
Fortpflanzungsrate (flügge juv. je Brutpaar)	2,11	1,95	2,74	2,20	1,00	0,00	2,44	2,14	1,00	1,50	2,13
Bruterfolg (flügge juv. je erfolgreichem Brutpaar)	3,49	3,25	4,33	3,67	3,00	0,00	2,96	3,75	3,33	0,00	3,42
Bruterfolgsrate	61%	60%	63%	60%	33%	0%	82%	57%	30%	50%	62%

Im Folgenden Photos von Balz und Brut der Wiesenweihe.



Vertikaler Synchronflug. 10.05.2009. Photo: O. Krüger



Paralleler Synchronflug. 10.05.2009. Photo: O. Krüger



„Zeig, dass du das Revier verteidigen kannst.“ 15.05.2009. Photo: O. Krüger



Aufforderung zur Kopula. 17.05.2009. Photo: O. Krüger



Das Ergebnis! 24.05.2010. Photo: Gögelein. (Betreuer des Projekts)



In einem anderen Nest sogar 5 Junge. 05.07.2010. Photo: Gögelein



Flügelmarkierung! 08.07.2010. Photo: Gögelein

4. Goldregenpfeifer im Lkr. Würzburg

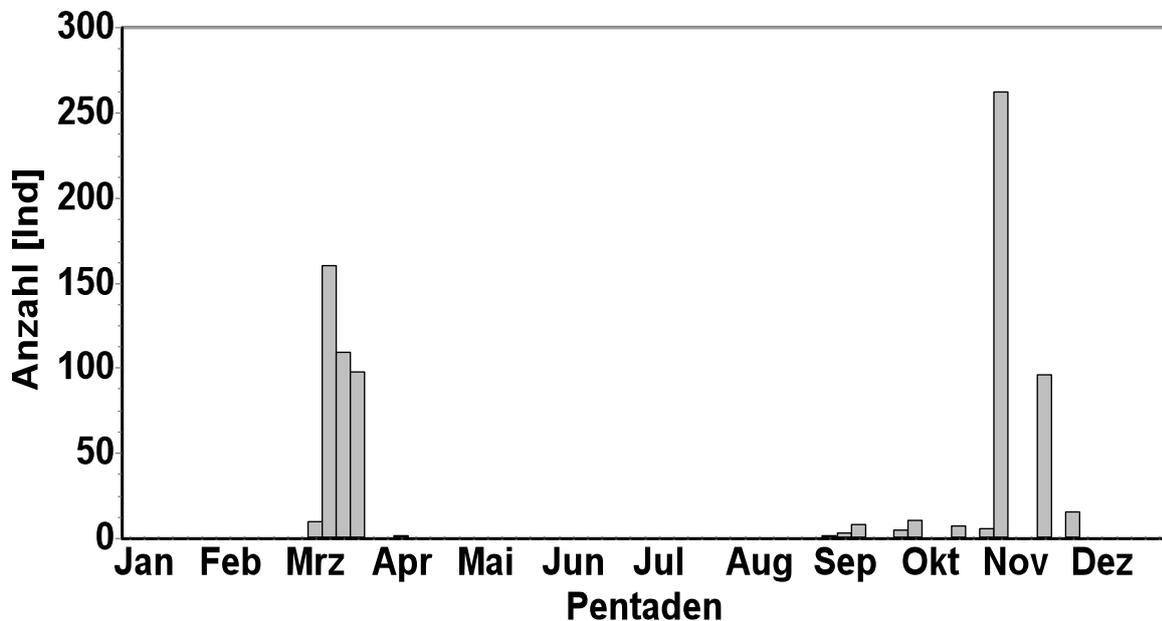
Rainer Jahn

Beobachtungen: 27	Erstnachweis: ? (AW)	Letztnachweis: 2008
-----------------------------	-----------------------------	----------------------------

Höchstzahl: 262 Ind.	Durchzügler März (April), Sep-Nov	Seit 2002 alljährlich
-----------------------------	--------------------------------------	-----------------------

Ort: Feldflur bei Gut Seligenstadt, Hopferstadt, Giebelstadt

Goldregenpfeifer
Summen der Pentadenmaxima



- Goldregenpfeifer: 1 Ind. 7.9.02 WÜ:Seligenstadt, Flur (Rainer Jahn)
 Goldregenpfeifer: 8 Ind. 13.9.02 WÜ:Seligenstadt, Flur (Michael und W. Schraut)
 Goldregenpfeifer: 11 Ind. 6.10.02 WÜ:Seligenstadt, Flur (Frank Rheindt)
 Goldregenpfeifer: 7 Ind. 19.10.02 WÜ:Seligenstadt, Flur (Rainer Jahn)
 Goldregenpfeifer: 6 Ind. 31.10.02 WÜ:Seligenstadt, Flur (Ralf Bayer)
 Goldregenpfeifer: 30 Ind. 4.11.02 WÜ:Seligenstadt, Flur (Matthias von Bechtolsheim)
 Goldregenpfeifer: 16 Ind. 30.11.02 WÜ:Seligenstadt, Flur (Rainer Jahn)
 Goldregenpfeifer: 10 Ind. 9.3.03 WÜ:Seligenstadt, Flur (Alexander Wöber, Rainer Jahn)
 Goldregenpfeifer: 160 Ind. 14.3.03 WÜ:Seligenstadt, Flur (Rainer Jahn)
 Goldregenpfeifer: 31 Ind. 23.3.03 WÜ:Giebelstadt, Feldflur (Alexander Wöber, Rainer Jahn)
 Goldregenpfeifer: 3 Ind. 14.3.04 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
 Goldregenpfeifer: 58 Ind. 17.3.04 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
 Goldregenpfeifer: 96 Ind. 21.11.04 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)

Goldregenpfeifer: 13 Ind. 17.3.05 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
Goldregenpfeifer: 6 Ind. 17.3.05 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
Goldregenpfeifer: 8 Ind. 17.3.05 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
Goldregenpfeifer: 30 Ind. 19.3.05 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
Goldregenpfeifer: 13 Ind. 19.3.05 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
Goldregenpfeifer: 109 Ind. 20.3.05 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
Goldregenpfeifer: 1 Ind. 20.3.05 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
Goldregenpfeifer: 2 Ind. 9.4.05 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
Goldregenpfeifer: 5 Ind. 28.9.05 WÜ:Seligenstadt, Flur (R. Jahn)
Goldregenpfeifer: 70 Ind. 25.3.06 WÜ:Hopferstadt,0 (Rainer Jahn)
Goldregenpfeifer: 98 Ind. 26.3.06 WÜ:Hopferstadt,0 (Rainer Jahn)
Goldregenpfeifer: 262 Ind. 5.11.06 WÜ:Seligenstadt, Flur (Fritz Heiser, Rainer Jahn)
Goldregenpfeifer: 2 Ind. 7.9.07 WÜ:Seligenstadt, Flur (Mathias von Bechtolsheim, Friedrich Heiser, Ehepaar Lux, Rainer Jahn)
Goldregenpfeifer: 3 Ind. 8.9.07 WÜ:Seligenstadt, Flur (Rainer Jahn, Alexander Wöber)



**Goldregenpfeifer im abgetragenen Prachtkleid (Mitte) bzw. im Schlichtkleid.
Photo: R. Jahn.**



Goldregenpfeifer im Schlichtkleid. 14.03.2003, Gut Seligenstadt. Photo: R. Jahn.

5. Statusliste Stadt und Landkreis Würzburg; Stand 2007

Rainer Jahn

Deutscher Artname	WÜ	Diethild Uhlich (1991), Meldungszahl	Meldungszahl 1990-2007	Anteil der besetzten Quadranten im Lkr. WÜ Bayerischer Brutvogelatlas [%]	Rote Liste Bayern	Kategorie, Artenliste Bayern 1994 E. Bezzel
Sterntaucher	a		3			A
Prachtaucher	a		2	1		A
Zwergtaucher	J				9 0	A
Haubentaucher	J				15 0	A
Rothalstaucher	a		1	1		A
Ohrentaucher	a			1		
Schwarzhalstaucher	Z		9	2	1	A
Kormoran	J				V	A
Rohrdommel	a				1	A
Zwergdommel	Z				1	A
Nachtreiher	a			1	1	A
Silberreiher	ZW		2 ?			A
Graureiher	J				6 0	A
Schwarzstorch	Z		4	2	3	A
Weißstorch	Z				3	A
Höckerschwan	J				9 0	AC
Singschwan	a		1	1		A
Saatgans	a			1		A
Graugans	a		1		0	AC
Kanadagans	a		4		0	C
Rothalsgans	a		1			A
Nilgans	a			2		
Rostgans	a		2			D
Brandgans	a		2	3	R	AC
Brautente	J		3	6		D
Mandarinente	J				0	D
Pfeifente	W					A
Schnatterente	W				3	A
Krickente	W				6 2	A
Stockente	J				97 0	A
Spießente	Z		6 ?			A

Knäkente	Z			9	1	A
Löffelente	Z				3	A
Kolbenente	ZW		3	4	3	A
Tafelente	J			3	0	A
Moorente	a		3	1		A
Reiherente	J			47	0	A
Bergente	a		3			A
Eiderente	J			3	R	A
Eisente	a		2			A
Samtente	W		6			A
Schellente	W				2	A
Zwergsäger	W					A
Mittelsäger	a		2			A
Gänsesäger	W				2	A
Wespenbussard	S			24	3	A
Schwarzmilan	S			15	3	A
Rotmilan	J			44	2	A
Rohrweihe	S			50	3	A
Kornweihe	ZW				1	A
Steppenweihe	a		1			A
Wiesenweihe	S			32	1	A
Habicht	J			71	3	A
Sperber	J			74	0	A
Mäusebussard	J			97	0	A
Adlerbussard	a				1	B
Raufußbussard	a	?			1	A
Schelladler	a				1	
Zwergadler	a				1	A
Fischadler	Z		5	3	2	A
Turmfalke	J			100	0	A
Rotfußfalke	a		2	1		A
Merlin	ZW	?		6		A
Baumfalke	S			26	V	A
Wanderfalke	J			3	3	A
Birkhuhn					1	A
Auerhuhn					1	A
Rebhuhn	J			97	3	A
Wachtel	S			71	V	A
Fasan	J			88	0	C

Wasserralle	a				2		A
Tüpfelsumpfhuhn	a	1	1		1		A
Kleines Sumpfhuhn	a		1		1		A
Wachtelkönig	S	1			6	1	A
Teichhuhn	J				62	V	A
Blässhuhn	J				56	0	A
Kranich	Z						A
Großtrappe	a						A
Austernfischer	a	1					A
Stelzenläufer	a	1					A
Säbelschnäbler	a	1					A
Triel	a	2					A
Flussregenpfeifer	ZW				6	3	A
Sandregenpfeifer	a	?					A
Mornellregenpfeifer	Z	1	11				A
Goldregenpfeifer	Z						A
Kiebitzregenpfeifer	a		1				A
Kiebitz	J				29	2	A
Sanderling	a	2					A
Zwergstrandläufer	Z						A
Temminckstrandläufer	Z	2	2				A
Sichelstrandläufer	Z						A
Alpenstrandläufer	Z						A
Kampfläufer	Z						A
Zwergschnepfe	a		5				A
Bekassine	Z				12	1	A
Waldschnepfe	J				32	V	A
Uferschnepfe	a	1				1	A
Regenbrachvogel	a		1				A
Großer Brachvogel	Z	4				1	A
Dunkler Wasserläufer	Z						A
Rotschenkel	Z					1	A
Teichwasserläufer	a						A
Grünschenkel	Z						A
Waldwasserläufer	Z				3	2	A
Bruchwasserläufer	Z						A
Flussuferläufer	Z				3	1	A
Odinshühnchen	a	2					A
Skua	a	1					A

Zwergmöwe	a	1	1			A
Lachmöwe	J				0	A
Sturmmöwe	W				2	A
Silbermöwe	a	9				AC
Weißkopfmöwe	a		1			A
Mantelmöwe	a	1				
Dreizehenmöwe	a	2				A
Lachseeschwalbe	a	1				A
Flussseeschwalbe	a	1			1	A
Trauerseeschwalbe	Z					A
Felsentaube	J					C
Hohltaube	J			56	V	A
Ringeltaube	J			97	0	A
Türkentaube	J			97	0	A
Turteltaube	S			100	V	A
Kuckuck	S			82	V	A
Schleiereule	J			85	2	A
Uhu	J			9	3	A
Steinkauz	a		1		1	A
Waldkauz	J			79	0	A
Waldohreule	B			74	V	A
Sumpfohreule	Z	4	4			A
Ziegenmelker	S			3	1	A
Mauersegler	S			97	V	A
Eisvogel	J			29	V	A
Bienenfresser	a		2		2	A
Wiedehopf	S		2		1	A
Wendehals	S			65	3	A
Grauspecht	J			47	3	A
Grünspecht	J			85	V	A
Schwarzspecht	J			82	V	A
Buntspecht	J			100	0	A
Mittelspecht	J			74	V	A
Kleinspecht	J			21	V	A
Haubenlerche	J			24	1	A
Heidelerche	S			9	1	A
Feldlerche	J			100	3	A
Uferschwalbe	S			3	V	A
Rauchschwalbe	S			100	V	A

Mehlschwalbe	S			100	V	A
Brachpieper	Z			3	1	A
Baumpieper	S			94	3	A
Wiesenpieper	ZW			9	V	A
Rotkehlpieper	a		1			A
Bergpieper	a	1	3		V	A
Schafstelze	S			65	0	A
Gebirgsstelze	J			44	0	A
Bachstelze	J			100	0	A
Seidenschwanz	W					A
Wasseramsel	J			15	0	A
Zaunkönig	J			100	0	A
Heckenbraunelle	J			100	0	A
Rotkehlchen	J			100	0	A
Nachtigall	S			91	0	A
Blaukehlchen	S			18	V	A
Hausrotschwanz	S			100	0	A
Gartenrotschwanz	S			85	3	A
Braunkehlchen	Z			12	2	A
Schwarzkehlchen	Z				3	A
Steinschmätzer	Z			6	1	A
Ringdrossel	Z				V	A
Amsel	J			100	0	A
Wacholderdrossel	J			100	0	A
Singdrossel	S			100	0	A
Rotdrossel	ZW					A
Misteldrossel	J			62	0	A
Feldschwirl	S			59	0	A
Schlagschwirl	Z			3	3	A
Schilfrohrsänger	Z				1	A
Sumpfrohrsänger	S			97	0	A
Teichrohrsänger	S			59	0	A
Drosselrohrsänger	S				2	A
Gelbspötter	S			82	0	A
Sperbergrasmücke	a				1	A
Klappergrasmücke	S			91	V	A
Dorngrasmücke	S			100	0	A
Gartengrasmücke	S			100	0	A
Mönchsgrasmücke	J			100	0	A

Waldlaubsänger	S		91	0	A
Zilpzalp	S		100	0	A
Fitis	S		100	0	A
Wintergoldhähnchen	J		71	0	A
Sommergoldhähnchen	J		91	0	A
Grauschnäpper	S		100	0	A
Zwergschnäpper	a	1		2	A
Halsbandschnäpper	S		59	V	A
Trauerschnäpper	S		68	0	A
Bartmeise	a	1			A
Schwanzmeise	J		74	0	A
Sumpfmeise	J		97	0	A
Weidenmeise	J		24	0	A
Haubenmeise	J		53	0	A
Tannenmeise	J		68	0	A
Blaumeise	J		100	0	A
Kohlmeise	J		100	0	A
Kleiber	J		100	0	A
Waldbaumläufer	J		56	0	A
Gartenbaumläufer	J		94	0	A
Beutelmeise	S		18	3	A
Pirol	S		100	V	A
Neuntöter	S		97	0	A
Schwarzstirnwürger	a				A
Raubwürger	J		6	1	A
Rotkopfwürger	a				A
Eichelhäher	J		100	0	A
Elster	J		100	0	A
Tannenhäher	a	1		0	A
Dohle	J		29	V	A
Saatkrähe	J		9	V	A
Rabenkrähe	J		100	0	A
Kolkrabe	J		3	0	A
Star	J		100	0	A
Haussperling	J		100	0	A
Feldsperling	J		97	V	A
Steinsperling	a				B
Buchfink	J		100	0	A
Bergfink	ZW				A

Girlitz	S		100	0	A
Grünfink	J		100	0	A
Stieglitz	J		100	0	A
Erlenzeisig	W			0	A
Bluthänfling	J		100	3	A
Birkenzeisig	J		3		A
Fichtenkreuzschnabel	J		3	0	A
Karmingimpel	a	1		2	A
Gimpel	J		79	0	A
Kernbeißer	J		88	0	A
Schneeammer	a	1			A
Goldammer	J		100	0	A
Zippammer	S		3	1	A
Ortolan	S		29	2	A
Rohrammer	S		50	0	A
Grauammer	S		53	1	A

6. Erläuterungen zur Artenliste Würzburg (Stadt und Landkreis)

Rainer Jahn

a. Kategorien

WÜ
Die Einteilung wurde bewusst einfach gehalten. Sie soll nur als Grundlage dienen, anzustreben ist eine dreifache Klassifizierung ähnlich der Artenliste Bezzel 1994 mit Kategorie, Brutstatus, Jahreszeitlicher Status.
J: Jahresvogel, hauptsächlich Brutvögel, (82 Arten)
S: Sommergast, alles Brutvögel, (47 Arten)
W, ZW: Wintergast, Wintergäste sind auch immer Durchzügler, (17 Arten)
Z: Durchzügler (37 Arten)
a: Ausnahmeerscheinung: 1-5 Beobachtungen; dazu Arten, die seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet wurden. (71 Arten)
Insgesamt 254 Arten. Offensichtliche Gefangenschaftsflüchtlinge sind (noch) nicht aufgeführt.
Kategorie, Artenliste Bayern 1994 E. Bezzel
A: Die Art wurde seit 1.1.1950 als Wildvogel in Bayern festgestellt (343 Arten).
B: Die Art wurde lediglich vor 1950 in Bayern als Wildvogel nachgewiesen (14 Arten).
C: Die ursprünglich nichtheimische Art wurde in Bayern als Brutvogel vorsätzlich oder aus Versehen eingebürgert, pflanzt sich in Freiheit regelmäßig fort und hält oder vergrößert ihren Bestand weitgehend ohne menschliches Zutun (3 Arten).
D: Die Art wurde in Bayern festgestellt, doch handelt es sich wahrscheinlich oder sicher um Gefangenschaftsflüchtlinge. Einige von ihnen haben bereits in Freiheit gebrütet. Alle Arten dieser Kategorie sind nicht Bestandteil der bayerischen Artenliste. Sie werden daher in einem Anhang aufgeführt.
AC: Die in Bayern nur als Gastvogel auf den Zug oder im Winter heimische Art wurde als Brutvogel angesiedelt (4 Arten).
BD: Nachweise vor 1950 (meist aus den vorigen Jahrhundert) werden als wahrscheinliche Wildvögel eingestuft, Meldungen seit 1950 als Gefangenschaftsflüchtlinge (6 Arten).
Brutstatus, Artenliste Bayern 1994 E. Bezzel
0: Ehemaliger Brutvogel, seit 1950 kein Brutnachweis (12 Arten).
1: War vor 1950 zumindest zeitweilig regelmäßiger Brutvogel, ist nach 1950 entweder verschwunden oder unregelmäßiger Brutvogel in wenigen Paaren (8 Arten).
(1): Hat seit 1850 ausnahmsweise einmal oder mehrfach gebrütet, ist aber nicht als regelmäßiger Brutvogel einzustufen (20 Arten).
2: Brütet jedes oder fast jedes Jahr, aber nur lokal und in sehr geringer Zahl (26 Arten).

3: Regelmäßiger Brutvogel, jedoch nur in bestimmten Regionen oder nur lokal in größeren Beständen (60 Arten).

4: Regelmäßiger Brutvogel in geeigneten Lebensräumen in weiten Teilen Bayerns (100 Arten).

Jahreszeitlicher Status, Artenliste Bayern 1994 E. Bezzel

J: Jahresvogel; Brut- und Winterpopulation nicht immer identisch.

Z/z: Zugvogel und Durchzügler; der überwiegende Teil der Brutvögel verläßt Bayern im Winter (Z), Brutvögel anderer Populationen ziehen häufig (Z) oder mit nur ausnahmsweise >50 Individuen pro Jahr (z) durch.

W/w: Wintergast; Vögel meist nordöstlicher Herkunft, überwintern regelmäßig zumindest in einzelnen Landesteilen (W); Winterbestand mehr oder minder regelmäßig, aber nur ein Bruchteil der Sommerbestände (w).

A/a: Ausnahmeerscheinungen; seit 1970 gab es in höchstens der Hälfte der Jahre Nachweise und dann nicht mehr als durchschnittlich 3 pro Jahr (A) oder es liegen seit 1950 maximal 5 Nachweise (a) vor.

Die Kennbuchstaben dieser Kategorie können auch kombiniert sein.

b. Brutvögel

Zwergtaucher	J			9
--------------	---	--	--	---

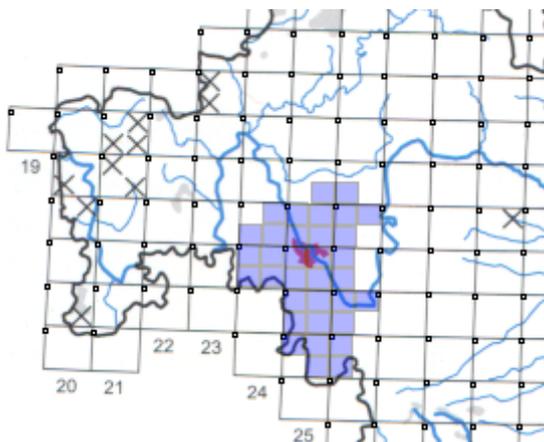
Gelb hervorgehobene Arten: aktuelle Brutvögel (2007)

Grün hervorgehobene Arten: ehemalige Brutvögel

Krickente	ZW			6
-----------	----	--	--	---

c. Anteil der besetzten Quadranten im Lkr. WÜ, Bayerischer Brutvogelatlas [%]

Ausgewertet wurden 34 Quadranten, die in der Karte lilablassblau hervorgehoben sind:



Diese Quadranten decken die Landkreisfläche unweigerlich nur in einem groben Raster (Einzelfläche circa 5 x 5 Quadratkilometer) ab. Teilweise sind Gebiete der Landkreise MSP, KT, NEA, SW beinhaltet, teilweise wurden Grenzquadranten, die nur ein kleines Teilgebiet im Lk. WÜ aufweisen, nicht berücksichtigt.

Als Brut gewertet wurden die Klassifizierungen des Bayerischen Brutvogelatlas „sicher brütend“ und „wahrscheinlich brütend“.

Zur Veranschaulichung der in der Tabelle aufgeführten prozentualen Zahlenwerte:

3 : Die Art hat nur in einem Quadranten gebrütet (z.B. Zippammer).

9: Die Art hat in drei Quadranten gebrütet (z.B. Heidelerche).

50: Die Art hat in der Hälfte der Quadranten , also 17, gebrütet (z.B. Rohrammer).

d. Quellen

Jahresbericht 2002 der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2.

Jahresbericht 2003 der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2

Jahresbericht 2004 der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2

Uhlich, D. (1991): Die Vogelwelt im Landkreis und der Stadt Würzburg. Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg Band 32

Bezzel, E., Geiersberger, I., Lossow, G. v. und Pfeifer, R. (2005): Brutvögel in Bayern, Verbreitung 1996 bis 1999. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer

Bezzel, E. (1994): Artenliste der Vögel Bayerns., Garmischer vogelkdl. Ber. 23: 1-65. Aus <http://www.og-bayern.de/check/index.html>

Schriftliche oder mündliche Mitteilungen von:

Alexander Wöber

Bernhard Neckermann

Christian Pfaff

Diethild Uhlich:

Aves.doc (2002)

Edgar Hoh

Friedrich Heiser

Gerald Rothenbucher

Helmut Schwenkert

Hubert Schaller

Joachim Gögelein

Klaus Stich

Matthias von Bechtolsheim

Michael Schraut

Olav Krüger

Stefan Tewinkel

Stephan Kneitz

Udo Pfriem Graf Finkenstein

7. Zur Mortalität der Jungvögel

Hubert Schaller

Bekanntlich ist die Mortalität der Jungvögel im 1. Jahr sehr hoch. Viele kommen mit der Zivilisation nicht zurecht. Sie fliegen gegen Fensterscheiben, auch wenn große Glasflächen manchmal mit Greifvogel-Silhouetten beklebt sind. Ob die Vorhänge zugezogen sind oder nicht, scheint keine Rolle zu spielen. Entweder sehen die Vögel in den Scheiben einen offenen Flugraum oder es spiegelt sich die Umgebung in den Scheiben und täuscht einen ungehinderten Luftraum vor. Betroffen sind nicht nur Jungvögel, die erst im Herbst in die Siedlungen kommen, wie Buntspecht und Wendehals, sondern auch Arten, die im Siedlungsraum brüten, wie Sperlinge. Die Verletzungen sind v. a. bei den Kleinvögeln meist Genickbruch, bei größeren Vögeln brechen auch mal die Flügel.



Junger Haussperling mit Genickbruch, gegen eine Fensterscheiben geflogen. Photo: Schaller.



Juvenile Türkentaube gegen Fensterscheibe geflogen. Photo: Schaller.

Im gleichen Garten, in dem diese junge Türkentaube erbrütet wurde und in dem sie schon ausreichend herumgeflogen war, prallte sie dennoch gegen die Fensterscheibe und brach sich das Genick..

Noch größer sind die Verluste durch den Straßenverkehr. Eine ansonsten wünschenswerte Randbepflanzung verlockt die Singvögel, in niedriger Höhe das Gebüsch anzufliegen, so dass sie von den Autos erfasst werden. Das kurzgeschnittene Gras an der Böschung erleichtert den Mäusefang. Bussarde, Eulen und Turmfalken fliegen dann mit ihrer Beute von der Böschung weg zur Fahrbahn hin und überqueren in niedriger Höhe die Straße. Dabei scheint es am ehesten unerfahrene Jungvögel zu erwischen, wie einen Turmfalke, der sich bei einer Kollision mit einem Auto, das dort maximal 60 km/h fahren kann, den rechten Flügel im Gelenk ausbrach. Solche Verletzungen sind nicht zu heilen, der betreffende junge Turmfalke musste von der Auffangstation eingeschläfert werden, obwohl er sich noch mit voller Vitalität gegen das Einfangen wehrte.



Juveniler Turmfalke - gegen ein Auto geflogen. Der rechte Flügel war aus dem Schultergelenk gebrochen. Photo: Schaller.

Ein natürliches Risiko, das durch menschliche Störung verschärft wird, besteht darin, dass Jungvögel von ihren Eltern getrennt werden. Gerade Greifvögel müssen wochenlang in die Kunst des Beutefangs eingewiesen werden und werden währenddessen von den Eltern mit Nahrung versorgt. Wenn in dieser heiklen Bettelphase der Jungvogel von den Eltern getrennt wird, hat er keine Überlebenschance. Auch wenn er von einem Falkner aufgefangen wird, erlernt er dennoch nicht die Jagd. Er muss daher noch während der Bettelflug-Phase zu den Eltern zurückgebracht werden. Das wurde bei den Würzburger Wanderfalken auch immer so praktiziert.

Einen glücklichen Ausgang nahm das Abenteuer eines juvenilen Mäusebussards, der mindestens drei Tage ohne seine Eltern aushalten musste. Da er die Mäusejagd noch nicht beherrschte, wurde er so schwach, dass er von niedrigen Obstbäumen nicht mehr aufflog, auch wenn Spaziergänger mit Hunden vorbeiliefen. Er bewahrte sich seine lebenserhaltende Energiebilanz, indem er seine Aktivität extrem einschränkte und indem er sich vom Baum aus auf Hundekot stürzte und diesen fraß. Die darin enthaltene Kalorienmenge reichte zum Überleben. Er bemühte sich immerhin ständig den Schnabel zu reinigen. Der junge Bussard hatte offensichtlich Glück: Am vierten Tag der Beobachtung tauchten zwei Altvögel - vermutlich seine Eltern - auf, mit denen er gemeinsam weiter zog.



**Juveniler Mäusebussard ohne elterliche Betreuung verzichtete auf jede Flucht.
28.07.2010. Photo: H. Schaller.**



Die weißen Nackenflecken des juvenilen Mäusebussards sind noch gut zu erkennen. Photo: H. Schaller.



**Nach dem Notmahl klebten noch die Druschabfälle am verschmutzten Schnabel.
Photo: Schaller.**

Ein juveniler Baumfalke – ebenfalls noch mit den weißen Nackenflecken - in ähnlicher Situation musste ebenfalls ohne Eltern auskommen. Eine Elsternschar – ca. 30 Exemplare – attackierten ihn bei der Jagd und der Ruhe ununterbrochen und verhinderten jeden Jagderfolg. Auch er zeigte kaum Scheu vor den Beobachtern und fraß auf der Straße ebenfalls Raubtierkot - vermutlich vom Iltis. (Mittelschweden, 02.09.1998, Schaller).

Das erste Lebensjahr ist schwer zu überstehen und Lehrjahre sind keine Herrenjahre.

8. Bay. Landtag hebt europäische Naturschutzbestimmungen aus

Hubert Schaller

Am 07.05.2010 verabschiedete der Bayerische Landtag nach einem Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Gerhard Eck, Dr. Otto Hünnerkopf, Klaus Steiner u. a. (CSU) und der FDP-Fraktion einen Beschluss⁷, der u. a. von der Regierung von Unterfranken umgesetzt wurde in eine Allgemeinverfügung: **„Ausnahme nach § 45 Abs.7 Satz 1 Nr.2 BnatSchG zum Abschuss von Kormoranen im europäischen Vogelschutzgebiet „Maintal zwischen Schweinfurt und Dettelbach“ und in den darin gelegenen Naturschutzgebieten Gebieten“** ⁸Diese Verfügung trat am 06.08.2010 in Kraft und endet am 15. Juli 2013.

Damit wird der Schutzstatus fast aller Naturschutzgebiete und Europäischen Vogelschutzgebiete am Main zwischen Dettelbach und Schweinfurt zeitlich befristet aufgehoben. Da heißt es:

Die Tötung von Kormoranen (Ph. c. sinensis) wird im Europäischen Vogelschutzgebiet „Maintal zwischen Schweinfurt und Dettelbach“ (SPA-Gebiet Nr. 6027-471⁹) und den darin gelegenen Naturschutzgebieten ... in einem Umkreis von 200 Metern von Gewässern durch Abschuss nach Maßgabe der nachfolgenden Ziffern erlaubt.“

Ausgenommen von der Abschusserlaubnis ist im fraglichen Gebiet lediglich das Garstädter Vogelschutzgebiet und ein Schutzgebiet östlich von Grafenrheinfeld. Betroffen von der de facto-Aufhebung des Schutzstatus⁷ sind so wertvolle Gebiete wie das *Rechte Mainufer bei Sommerach* und die *Mainaue zwischen Sommerach und Köhler*, also u. a. die gesamte Mainschleife bis hinunter zur Staustufe bei Dettelbach. Am Mainkanal dürfen adulte Kormorane bis zum 14. 03. abgeschossen werden.

Es befremdet, dass diese Abschussgebiete als „Kernruhezonen“ und , wo die Schusszeit bis zum 15.01. verlängert ist, als „erweiterte Ruhezonen“ bezeichnet werden.

Dazu kommt, dass der Abschuss der Jungvögel außerhalb von NSG und Vogelschutzgebieten über das ganze Jahr erlaubt ist.¹⁰

Unter Abs. V ist es erlaubt, Neugründungen von Brutkolonien vor Beginn der Eiablage zu verhindern. Die dabei eingeschlagene Vorgehensweise ist nicht eingeschränkt oder näher bezeichnet.

Unter VII. ist der Abschuss in den genannten Bereichen auch an Schlafbäumen zulässig. Im Punkt VIII heißt es: **„Soweit für die Durchführung von Abschüssen Befreiungen von den Verboten der Verordnungen über die in Ziffer I. genannten Naturschutzgebiete erforderlich sind, werden diese hiermit erteilt“.**

⁷ Drucksache 16/1304, 07.05.2009

⁸ Amtsblatt der Regierung von Unterfranken. 55. Jahrgang, Nr. 19 vom 26. Aug. 2010

⁹ SPA bedeutet: Special Protected Area

¹⁰ Drucksache 16/1304, 07.05.2009

Vor allem dieser Absatz ist derartig weit gefasst, dass jeder Verstoß gegen die geltenden Schutzbestimmungen gerechtfertigt werden kann, wenn dabei nur auf Kormorane geschossen wird. Derartig vage gefasste Befreiungen sind im europäischen Rechtsraum unzulässig.

Man kann der Regierung von Unterfranken zu Gute halten, dass sie versucht hat, die Vorgaben des Bayerischen Landtags möglichst moderat umzusetzen. Die Kormoranbestände sind laut LBV bis zum Winter 2009/10 trotz Bejagung insgesamt stabil geblieben und haben sich auf Grund der Bejagung zeitlich und räumlich anders verteilt. Darum geht es also nicht in erster Linie.

Es ist vielmehr nicht vorstellbar, dass es mit dem EU-Recht noch vereinbar ist, wenn die Schutzbestimmungen in Europäischen Vogelschutzgebieten derartig weitgehend aufgehoben werden. Bayerische Politiker und Behörden haben schon mehrmals auf Kosten des Steuerzahlers hohe Strafen der EU-Kommission zu verantworten, weil sie EU-Recht im Naturschutz nicht fristgerecht umgesetzt haben. Da der Steuerzahler für alle Verstöße gegen EU-Recht aufzukommen hat und nicht etwa der Landtagsabgeordnete, wird auf Druck des Landesfischereiverbands bedenkenlos der Schutzstatus der SPA und NSG in empfindlichem Umfang aufgehoben.

Von den genannten Landtagsabgeordneten der CSU und FDP sind wegen jener Allgemeinverfügung zwei für unsere Gesellschaft beschämende Vorgänge an der Mainschleife indirekt zu verantworten: Dort sind Angler zur Zeit (Stand: 16.11.2010) mit Weinbergsböllern ausgerüstet, die sie dann auch im NSG zünden, wenn sie einen Kormoran sehen - von mehreren Zeugen gehört aus dem NSG „*Rechtes Mainufer bei Sommerach*“ (Nr. 600.071) am 10. Oktober 2010. Ferner werden seit einigen Jahren nach Aussage eines Jagdberechtigten - vermutlich im Bereich zwischen Dettelbach und Volkach für jeden vorgelegten Kormorankopf 12,50 € bezahlt.

Bedenkenlos ist die CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag darüber hinweggegangen, dass die Jagd auf Kormorane wohlgerne auf öffentlichen Gewässern - also nicht auf dem Privateigentum des Fischereiverbands - und in SPA und NSG v. a. die scheuen Wintergäste wie Schellente und Gänsesäger aus diesem überregional bedeutsamen Gebiet vertreibt. Dabei ist die Mainschleife nicht nur ein geographisches Juwel, weil es von Astheim bis kurz vor Escherndorf noch das originale Strömungsgefälle aus dem frühen Holozän hat, sondern auch bis Sommerach jene Strömung hat, die von Zwergtauchern, Schellenten, Zwergsägen und Gänsesägern bevorzugt wird. Mit diesen seltenen Vogelarten ist nun nicht mehr zu rechnen.

Entsprechende Allgemeinverfügungen erließ die Regierung von Unterfranken auch für die Flüsse Itz, Baunach und Rodach¹¹, sowie für die NSG *Sinngrund*, *Schachblumenwiese bei Zeitlofs*, *Spessartwiesen*, *Unteres Schondratal*, Europäische Vogelschutzgebiete *Unterfränkisches Taubertal* und *Laubwälder nördlich Röttingen* und *Spessart*. Bei letzterem Vogelschutzgebiet *Spessart* sind lediglich die NSG *Hafenlohrthal* und *Auenwald bei Erlenfurt* von der Tötungserlaubnis ausgenommen. In all diesen Schutzgebieten ist der Abschuss sogar vom 16. August bis zum 30. April erlaubt.¹² Zu diesem Zeitpunkt hat das Brutgeschäft vieler, auch nicht wassergebundener Vogelarten schon begonnen. Der all

¹¹ Amtsblatt der Regierung von Unterfranken. 55. Jahrgang vom 28. Januar 2010

¹² Amtsblatt der Regierung von Unterfranken Nr.1/2010 vom 14.01.2010

dem zu Grunde liegende Beschluss des Bayerischen Landtags gilt für alle Regierungsbezirke Bayerns und hat zu einer ähnlich drastischen Aufhebung der Schutzbestimmungen von NSG, Europäischen Vogelschutzgebieten und Special Protected Areas geführt.

Im Winter 2008/09 wurden allein in Unterfranken 850 Kormoranabschüsse gemeldet, im Winter 2009/10 schon 1000. In ganz Bayern lagen die Abschusszahlen „der letzten Jahre zum Teil über 8 000 pro Winter“¹³. „Kopfgeld-Jagd“ und Böllerschüsse haben dazu geführt, dass am 17. 10. 2010 auf der Strecke von Escherndorf bis Dettelbach nur noch zwei Kormorane gezählt werden konnten und am 12.12.2010 neun Kormorane.

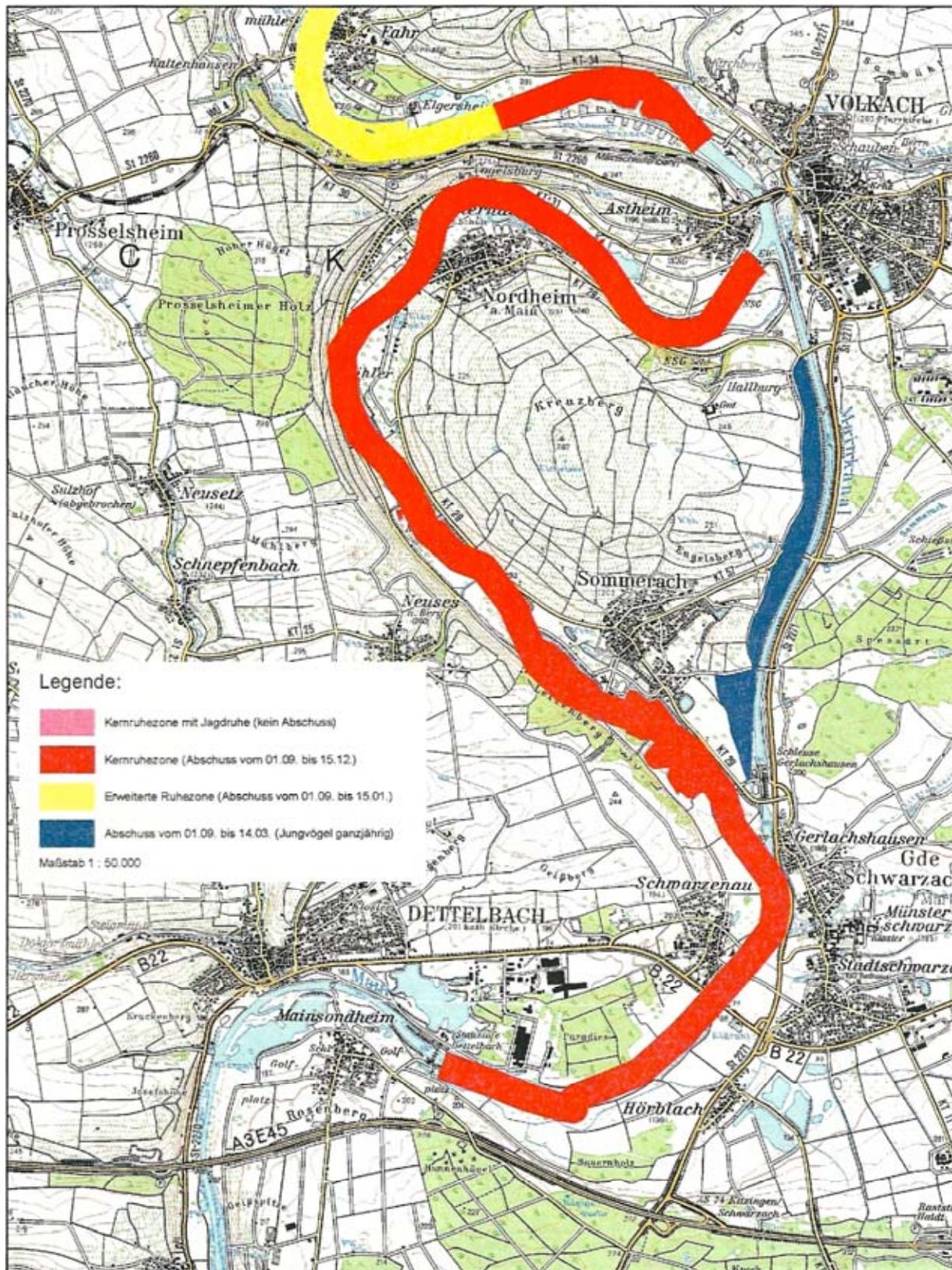
Es geht insgesamt weniger um den Bestand der Kormorane, als darum, dass mit diesem Landtagsbeschluss Bestimmungen der Naturschutzgesetze aufgehoben werden, die mühsam dank eines gewachsenen Verständnisses für Umwelt und Tierschutz in Deutschlands eingerichtet wurden.

Im Interesse anderer „Problemtiere“ in Deutschland wie Biber, Wildkatze und Luchs ist zu verhindern, dass die vertretbaren Schadenersatzansprüche der Teichwirte bei Kormoranschäden ausgedehnt werden auf öffentliche Gewässer und der Steuerzahler den provozierten Konflikt zwischen Naturschutzgesetz und Kormoranverfolgung schlichten soll. Die Fischereiverbände bekommen schon Ersatzzahlungen für die Fischverluste, die an den Turbinen der Staustufen entstehen; diese werden auf die Allgemeinheit umgelegt. Solche Erfolge fördern den finanziellen Appetit des Fischereiverbands, kosten Steuergelder und liefern den Präzedenzfall für Ersatzzahlungen bei vielen anderen, wieder eingewanderten „Problemtieren“. Diese müssten dann ebenfalls den Handel mit dem Leben bezahlen.

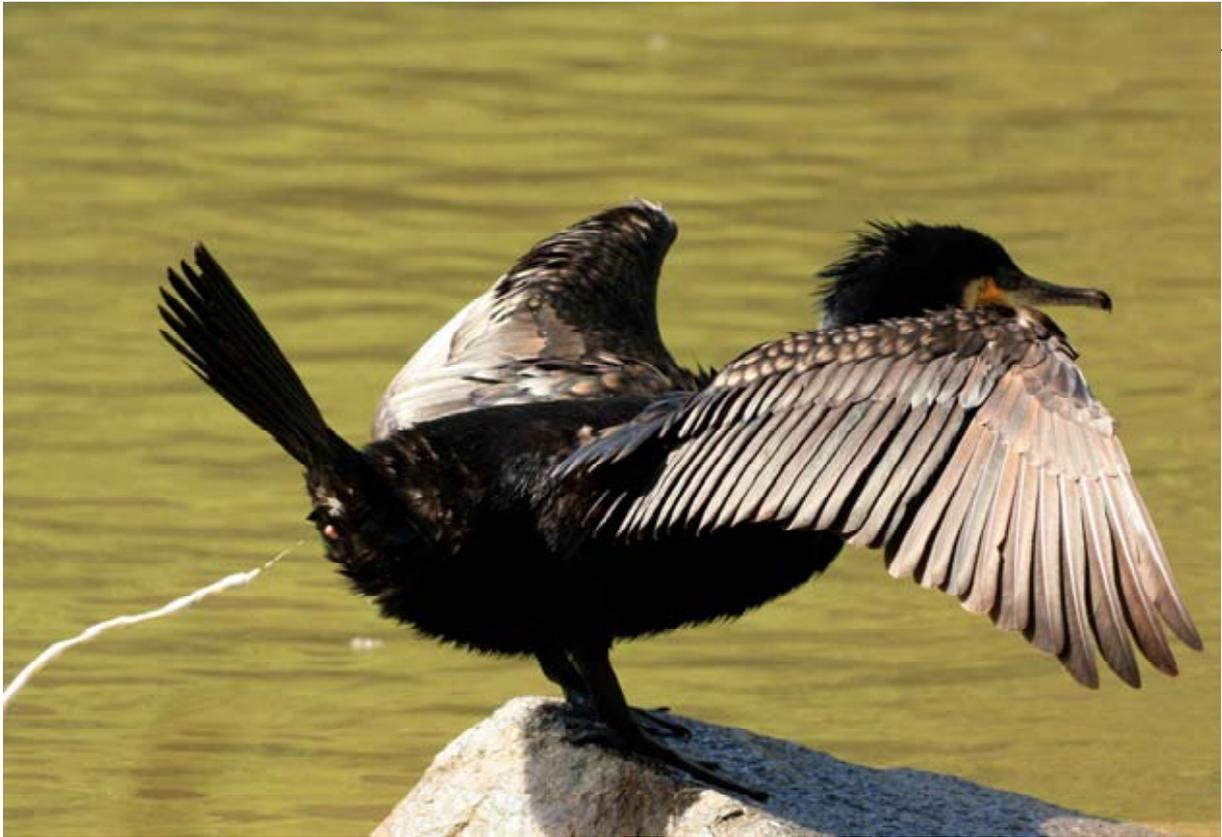
Es ist zu hoffen, dass die EU-Kommission nicht toleriert, wenn EU-Recht von zwei bayerischen Landtagsfraktionen mit einem schlichten Beschluss ausgehebelt wird.

¹³ Information vom 24.09.2010 von LBV und NABU zu den Schlafplatz-Zählungen

Detailkarte 4 zur Allgemeinverfügung vom 06.08.2010



I.3. Allgemeinverfügung vom 06.08.2010: Innerhalb der in den beiliegenden Karten rot dargestellten Bereiche, in dem mehrere NSG liegen, ist der Abschuss erlaubt in der Zeit vom 01.Sept. bis 15. Dezember („Kernruhezone“).



**Photos: O.
Krüger.**



9. Monitoring häufiger Brutvogelarten

Unsere Würzburger OAG beteiligt sich am Monitoring häufiger Brutvogelarten mit drei Flächen.

By 75 – betreut von H. Schaller - liegt bei Sommerach. Der entsprechende Quadrant umfasst v.a. Weinberge, aber auch das Feuchtgebiet „Main“ mit Auwaldrelikten auf beiden Ufern. Erwähnenswert ist die erfreuliche Zahl von Feldsperlingen in der Weinbergsfläche. Dort wird weitgehend ökologischer Weinbau betrieben. Ferner hängen dort viele Nistkästen, die v .a von Feldsperlingen angenommen werden. Überraschen mag, dass auch zwei Feldlerchen-Paare zwischen den Rebzeilen gebrütet haben, und wo die Grünstreifen zwischen den Rebzeilen im Juni 2010 noch nicht gemäht wurden, gab es sogar eine Zweitbrut. Der Weintrinker mag sich auch darüber freuen, wenn das Ökosiegel seine Berechtigung hat. Als besondere Brutvögel kann man Beutelmeise, zwei Sumpfrohrsänger-Bruten, mehrere Nachtigallen- und eine Rohrweihen-Brut anführen.

By 76 – betreut von D. Uhlich – umfasst die Ortschaft Schwarzenau, den Main und die Feuchtflächen auf dem linken Ufer. Über Tendenzen bei der Entwicklung der Brutvogelarten lässt sich noch nichts sagen. Erwähnenswert sind als Brutvögel das Blaukehlchen, der Gelbspötter, der Kuckuck und mehrere Kiebitzpaare.

Die Fläche **By 63** wird von Rainer Jahn seit sechs Jahren betreut und liefert auch Langzeitergebnisse.

10. Monitoringfläche By 63

Rainer Jahn

Die Monitoringfläche befindet sich auf einer Anhöhe (höchster Punkt 368 m ü. NN) zwischen den Ortschaften Margetshöchheim und Greußenheim. Sie umfasst hauptsächlich Ackerland (85 %), das zentral gelegen durch Randbereiche größerer Laub- und mittelgroßer Nadelwälder umfasst wird.

Neben der quantitativen Erfassung der Brutreviere (Rev.), ist deren Zuordnung zu einem Lebensraum Teil des Monitoring-Programmes.

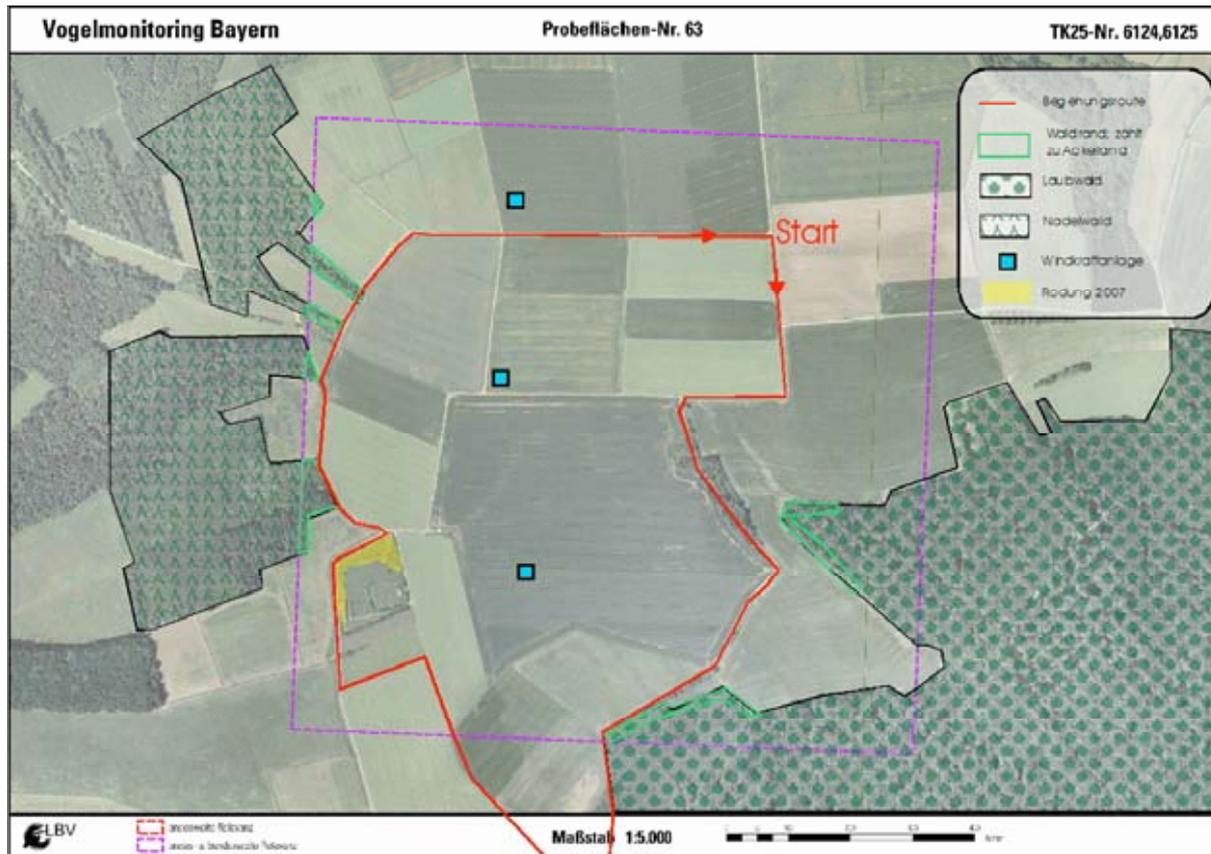


Abbildung 1: Lebensraumtypen der Monitoringfläche. Die Vorgaben des deutschlandweiten Monitoring-Programmes erlauben nur eine grobe Einteilung. Deshalb wurden ein schmales Feldgehölz und der Waldrand dem Ackerland zugeordnet (siehe Text).

Die 3,5 km lange Begehungsroute (davon 0,5 km außerhalb des Monitoringquadrates) befindet sich vollständig innerhalb des Ackerlandes, auch wenn davon eine 200 Meter-Strecke einem Waldrand folgt und 300 Meter durch ein Feldgehölz geht, das aufgrund der geringen Höchstbreite von nur 50 Metern als Teil des Ackerlandes anzusehen ist. Auch der Waldrand wurde dem Ackerland zugerechnet, da einige Singvogelarten des Offenlandes gerne ackerangrenzende Bäume oder Sträucher als Singwarten nutzen und deshalb nur dort festzustellen waren (Baumpieper, Goldammer, Dorngrasmücke, Klappergrasmücke; Neuntöter).

Fast alle Nachweise wurden durch Feststellung des Reviergesanges erbracht, auf diese Weise konnten auch Vögel, die weitab vom Begehungsweg inmitten des Waldes ihr Revier markierten, erfasst werden, sie mussten sich nur laut genug bemerkbar machen (Misteldrossel, Singdrossel, Amsel, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Buntspecht). Eine genaue Lokalisierung war dann nicht möglich, deshalb kann es durchaus sein, dass zwei singende Männchen einer Art mit angrenzenden Brutarealen als nur ein Revier erkannt wurden.

Tabelle 1 Anzahl Reviere und Brutvogelarten 2005-2010

Art	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Reviere	90	76	73	87	86	99
Brutvogelarten	24	23	21	23	24	30

In den einzelnen Jahren wurden 73-99 Reviere von 24-30 Brutvogelarten gezählt (Tabelle 1), insgesamt konnten in den sechs Jahren 37 Brutvogelarten nachgewiesen, die in Tabelle 2 aufgelistet sind.

Von 16 Arten konnten in jedem Jahr Brutnachweise erbracht werden: Feldlerche, Goldammer, Mönchsgrasmücke, Amsel, Kohlmeise, Buchfink, Zilpzalp, Blaumeise, Singdrossel, Schafstelze, Dorngrasmücke, Buntspecht, Rotkehlchen, Ringeltaube, Grünfink, Baumpieper.

Elf Arten in zwei bis vier Jahren: Gartengrasmücke, Bachstelze, Neuntöter, Kleiber, Klappergrasmücke, Misteldrossel, Zaunkönig, Gartenbaumläufer, Rebhuhn, Star, Kernbeißer.

Neun Arten brüteten nur in einem Jahr: Wachtel, Waldlaubsänger, Fitis, Schwanzmeise, Haubenmeise, Eichelhäher, Aaskrähe, Girlitz, Bluthänfling.

Tabelle 2 Durchschnittliche Anzahl der Brutreviere 2005-2010 aller 37 nachgewiesenen Brutvogelarten

Art	Durchschnittliche Anzahl der Brutreviere 2005-2010 ; Jahre; Biotop	
Feldlerche	15,2 6 Jahre Ackerland	
Goldammer	11,0 6 Jahre Ackerland	
Mönchsgrasmücke	7,3 6 Jahre Wald/Ackerland	
Amsel	7,0 6 Jahre Wald/Ackerland	
Kohlmeise	5,3 6 Jahre Wald/Ackerland	

Buchfink	4,7 6 Jahre Wald/Ackerland	
Zilpzalp	3,0 6 Jahre Wald/Ackerland	
Blaumeise	3,0 6 Jahre Wald/Ackerland	
Singdrossel	2,8 6 Jahre Wald	
Heckenbraunelle	2,7 5 Jahre Wald/Ackerland	
Schafstelze	2,5 6 Jahre Ackerland	
Dorngrasmücke	2,3 6 Jahre Ackerland	
Buntspecht	2,0 6 Jahre Wald	
Rotkehlchen	1,8 6 Jahre Wald/Ackerland	
Gartengrasmücke	1,8 5 Jahre Wald/Ackerland	

Ringeltaube	1,5 6 Jahre Wald/Ackerland	
Grünfink	1,5 6 Jahre Ackerland	
Baumpieper	1,2 6 Jahre Ackerland	
Bachstelze	1,2 3 Jahre Ackerland	
Neuntöter	1,2 4 Jahre Ackerland	
Kleiber	1,0 5 Jahre Wald	
Klappergrasmücke	0,8 4 Jahre Ackerland	
Misteldrossel	0,7 4 Jahre Wald	
Zaunkönig	0,5 3 Jahre Wald/Ackerland	
Gartenbaumläufer	0,5 2 Jahre Wald/Ackerland	

Rebhuhn	0,3 2 Jahre Ackerland	
Wachtel	0,3 1 Jahr Ackerland	
Star	0,3 2 Jahre Wald	
Kernbeißer	0,3 1 Jahr Wald	
Waldlaubsänger	0,2 1 Jahr Wald	
Fitis	0,2 1 Jahr Ackerland	
Schwanzmeise	0,2 1 Jahr Ackerland	
Haubenmeise	0,2 1 Jahr Ackerland	
Eichelhäher	0,2 1 Jahr Wald	
Aaskrähe	0,2 1 Jahr Ackerland	
Girlitz	0,2 1 Jahr Ackerland	

Bluthänfling	0,2 1 Jahr Ackerland	
--------------	----------------------------	--

Die beiden häufigsten Arten waren in jedem Jahr des bisherigen Kartierzeitraumes 2005-2010 die Feldlerche mit 13-17 Revieren und die Goldammer mit 10-12 Revieren. Wie es die Biotopverteilung der Untersuchungsfläche erwarten ließ, sind es zwei Arten des Ackerlandes. Eine weitere feldtypische Art ist die Schafstelze, die ebenfalls in jedem Jahr anzutreffen war, wenn auch mit 1 - 4 Revieren in deutlich geringerer Dichte (Abbildung 3).

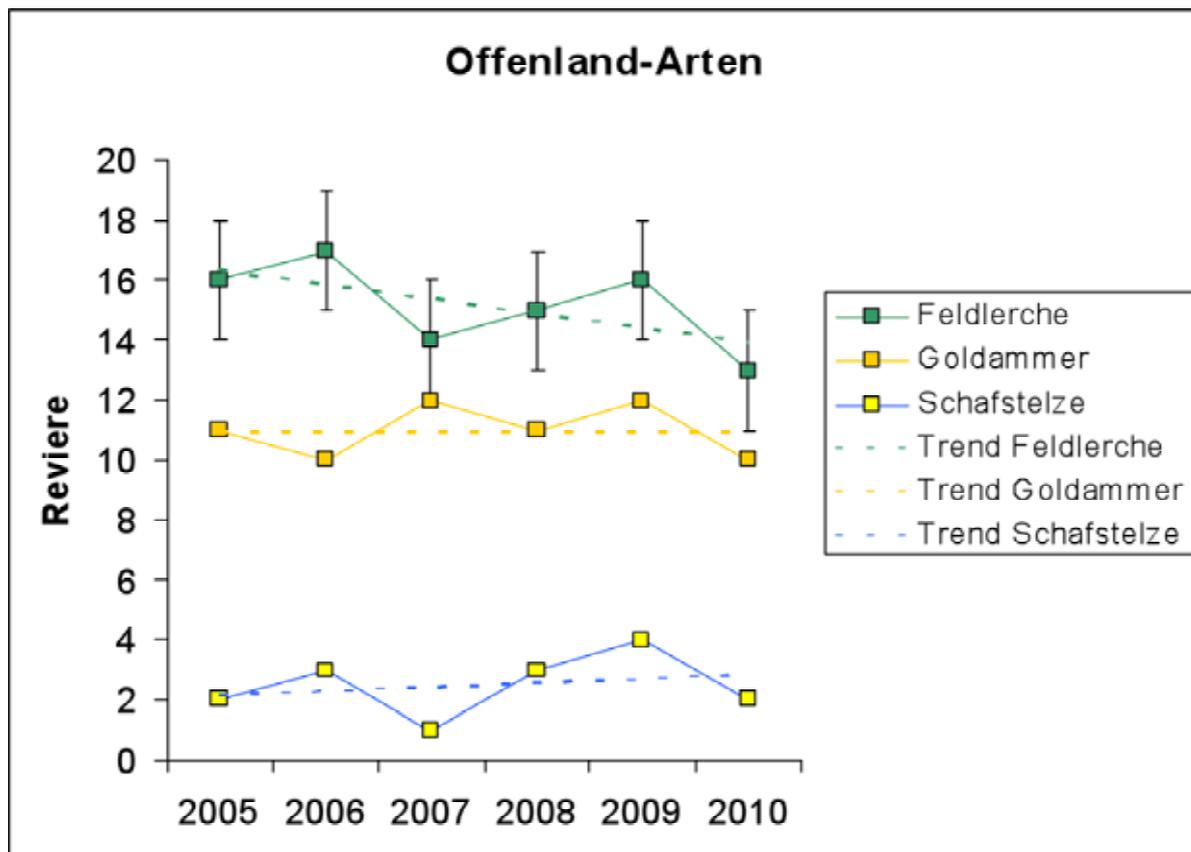


Abbildung 2: Brutreviere der Offenlandarten Feldlerche, Goldammer und Schafstelze mit Trendlinien. Bei der schwierig zu zählenden Feldlerche sind zusätzlich Fehlerbalken (geschätzter Wert: 3 Reviere) eingezeichnet.



**Häufigste Art war die Feldlerche mit 13-17 Revieren. 29.05.2006. Gelchsheim WÜ.
Photo: R. Jahn.**

Die Feldlerchen-Reviere waren nicht gleichmäßig über die gesamte Ackerfläche verteilt, sie konzentrierten sich auf ebene und höher gelegene Flächen. Waldnahe Bereiche und stark geneigte Flächen wurden gemieden.

Während des bisherigen Kartierzeitraumes (2005-2010) gab es eine drastische Veränderung des Lebensraumes, 2006 wurden drei Windkraftanlagen inmitten der Feldflur errichtet. Da vor der Errichtung nur ein einziges Jahr die Brutvögel erfasst wurden, wäre eine Beeinflussung auf den bereits bestehenden Brutvogelbestand nur dann erkennbar, wenn eine drastische Änderung aufgetreten wäre. Dies war jedoch nicht der Fall. Die in unmittelbarer Nähe der Masten singenden Offenlandarten Feldlerche und Schafstelze kamen in den Jahren 2006 und 2007 in vergleichbarer Häufigkeit wie im Jahre 2005 vor. Feldlerchen zeigten sogar ihren Singflug direkt unterhalb der rotierenden Flügel. In den Jahren 2006-2010 konnten nur fünfmal beobachtet werden, dass Greifvögel den Luftraum zwischen den WKA passierten: Mäusebussard, Wiesenweihe und zweimal Rotmilan - jeweils als Einzelvögel - und eine Gruppe von fünf Schwarzmilanen.



Zweithäufigste Art: die Goldammer mit 10-12 Revieren. 15.06.2003.



**Die Schafstelze konnte in jedem Jahr mit 1-4 Revieren festgestellt werden.
04.04.2003, Herchsheim WÜ. Photos: R. Jahn.**



Fünf durchziehende Schwarzmilane am 31.3.2008.

Neben den Brutvögeln wurden auch Nahrungsgäste oder Durchzügler festgestellt: Wespenbussard, Schwarzmilan, Rotmilan, Sperber, Mäusebussard, Wanderfalke, Hohltaube, Kuckuck, Schwarzspecht, Rauchschnalbe, Wiesenpieper, Nachtigall, Hausrotschwanz, Rotdrossel, Wintergoldhähnchen, Tannenmeise, Pirol, Elster, Kolkrabe, Stieglitz, Ortolan (kurzer Gesang : kein fränkischer Dialekt).

In jedem Jahr wurden Hohltauben bei der Nahrungssuche in der Feldflur beobachtet. Sie konnten jedoch nicht als Brutvogel der Monitoringfläche gewertet werden, da sie immer in Richtung von Wäldern außerhalb der Fläche abflogen.



**Hohltaube.
22.04.2005,
Uengershausen.**

Photo: R. Jahn

11. Halsband- und Trauerschnäpper

Alexander Wöber

Im Jahr 2003 entdeckte ich in einem Waldstück bei Erlach auf 100 m Waldweg drei Halsbandschnäpperbruten in kleinen Holznistkästen. Nachdem im folgenden Winter ein großer Teil der Alteichen im Gebiet entnommen wurde und auch zwei der Nistkästen defekt waren, entschloss ich mich 2005 ein Nistkastenprojekt für Schnäpper zu beginnen, ähnlich wie es der LBV an der Donau bereits seit mehreren Jahren macht. Obwohl die Anzahl der Nistkästen von Jahr zu Jahr gesteigert wurde und auch in zusätzlichen Gebieten aufgehängt wurden, stellte sich nur langsam Erfolg ein. Momentan befinden sich von mir betreute Nistkästen im Ochsenfurter Wald bei Erlach, dem Wald bei Kaltensondheim und bei Zeubelried, dem Wald beim Rothof nahe Rottendorf, dem Blutsee bei Kist und den Streuobstwiesen bei Holzkirchhausen. Nistkästen im Gramschatzer Wald und dem Wald zwischen Dipbach und Untereisenheim wurden wieder entfernt, da sich kein Erfolg einstellte. Die Anzahl der erfolgreichen Halsbandschnäpperbruten waren im Jahr 2005/2, 2006/2, 2007/4, 2008/4, 2009/12, 2010/10. Zusätzlich gab es im Jahr 2010 zwei unbefruchtete Gelege, in einem Nest fielen die Pulli einem Prädator zum Opfer.

Eine weitere sehr frühe Brut konnte keiner Schnäpperart zugeordnet werden, weil die Kontrolle zu spät erfolgte. Zwar verließ dort ein Weibchen - ohne Warnruf - einen Nistkasten, doch warnen die Altvögel erst, wenn sich Pulli im Nistkasten befinden. Ein dort singendes Halsbandschnäpermännchen legt aber die Vermutung nahe, dass es sich um eine Halsbandschnäpperbrut gehandelt hat, die bereits in der 3. Maidekade flügge wurde. Im Gegensatz zum Halsbandschnäpper stieg die Anzahl der Trauerschnäpperbruten jedes Jahr kontinuierlich an und betrug 18 Bruten im Jahr 2010.

Die Erstankunft beider Arten lag in den Beobachtungsgebieten in den vergangenen Jahren um den 21. April. Bedingt durch das warme Wetter vor allem in der 2. Aprilhälfte 2010 waren der erste singende Halsbandschnäpper bei Zeubelried und der erste Trauerschnäpper in Erlach bereits eine Woche früher zu hören. Dies führte auch bei beiden Arten in einigen Fällen zu einem sehr frühen Brutbeginn bereits in der 3. Aprildekade. Das anhaltend schlechte, feuchtkalte Wetter in der ersten und zweiten Maidekade führte beim Halsbandschnäpper zu einer deutlichen Unterbrechung des Zuges, während sich die Anzahl der Trauerschnäpperbrutpaare kontinuierlich steigerte. Erst mit steigenden Temperaturen in der 3. Maidekade trafen weitere Halsbandschnäpperweibchen ein, was jedoch zu einem spätem Brutbeginn Ende Mai, Anfang Juni führte. In dieser Zeit ist die Fitness der Halsbandschnäpermännchen bereits deutlich reduziert. Die Mauser setzt bereits ein. Selbst unverpaarte Männchen beenden ihren Gesang in Schweden und Mitteleuropa Mitte Juni. Das Resultat dieser späten Bruten waren einzelne unbefruchtete Eier, zwei Gelege fielen vollständig aus und aus einem 8er Gelege schlüpfte nur ein Junges. Die Brutzeit des Trauerschnäppers zieht sich etwa 2 bis 3 Wochen länger hin, auch hatte dieser als nordische Art offenbar weniger Probleme mit der kühlen Witterung im Mai.



Männlicher Halsbandschnäpper. 04.06. 2007. Photo: R. Jahn.

Die unterschiedliche Bestandsentwicklung beider Arten im Lkr. Würzburg lässt sich meiner Meinung nach durch die unterschiedliche geographische Verbreitung erklären. Der Halsbandschnäpper erreicht bei uns in Unterfranken seine nordwestliche Verbreitungsgrenze. Auch von anderen Singvogelarten ist bekannt, dass Männchen am Rande des Verbreitungsgebietes einer Art meist in der Überzahl sind. Man weiß aus beringten Populationen, dass nur erfolgreich brütende Vögel dem Brutort treu bleiben. Jungvögel und erfolglose Paare siedeln sich oft in großer Entfernung vom Brutplatz wieder an. Halsbandschnäpper, die im Gebiet erbrütet worden sind, erscheinen oft erst im 3. Lebensjahr wieder bzw. Männchen im 2Kj kommen oft nicht zur Brut, da sie von älteren Männchen verdrängt werden. Auf dem Frühjahrszug durch Italien oder Südosteuropa durchfliegen die Vögel das Kerngebiet Ihrer Verbreitung. Warum sollte sich ein junges Weibchen aus Franken nicht von einem Männchen aus Italien oder der Slowakei dazu bewegen lassen den Zug zu unterbrechen, zumal das schlechte Wetter eine Zugunterbrechung notwendig macht. Dass so etwas möglich ist, beweist ein in Südfinnland nest-

jung beringtes Trauerschnäpperweibchen, das im folgenden Jahr bei Braunschweig erfolgreich brütete. Beim Trauerschnäpper verhält es sich völlig anders. In Italien oder Südosteuropa kommt er nicht vor. Da die Vögel hauptsächlich im tropischen Westafrika überwintern, dürften diese, anders als die im östlichen Südafrika überwinternden Halsbandschnäpper auch auf in einer mehr westlichen Route Europa erreichen. Zwar gibt es Vögel der schwarz-weißen Nominatform in den Alpen, ansonsten gibt es südlich der Donau nur wenige Vögel der Unterart "muscipeta", die im Untersuchungsgebiet ausschließlich vorkommt und bei der die Männchen den Weibchen ähneln. Das geschlossene Verbreitungsgebiet dieser Unterart zieht sich von Westdeutschland bis in den Westen Sibiriens hinein. Die bei uns in Unterfranken brütenden Vögel profitieren sicherlich von einem starken Durchzug osteuropäischer Trauerschnäpper.

Weitere Beobachtungen in der Brutsaison 2010 und vergangener Jahre:

Konkurrenz: Vor allem zu Beginn des Nistkastenprojektes, als die Anzahl der Kästen noch gering war, konnte eine starke Konkurrenz vor allem mit der Kohlmeise beobachtet werden. Kohlmeisen dominieren über beide Schnäpperarten, der Halsbandschnäpper dominiert den Trauerschnäpper und die Blaumeise ist wohl das schwächste Glied in dieser Kette. Die Theorie, dass mittel- und osteuropäische Trauerschnäpper der Unterart "muscipeta" grau-weiß sind, um neben dem Halsbandschnäpper bestehen zu können, macht deshalb Sinn, weil sich das Verbreitungsgebiet zu einem großen Teil überlappt und in Versuchen nachgewiesen wurde, dass der Trauerschnäpper dem Halsbandschnäpper immer unterlegen ist und schwarz-weiße Männchen heftiger angegriffen werden. Bei dem Vorkommen des Halsbandschnäppers auf Gotland und Öland handelt es sich übrigens um eine Neubesiedlung, die etwa ab 1850 erfolgte. Auf diesen Inseln ist der schwarz-weiße Trauerschnäpper wesentlich seltener als auf dem schwedischen Festland. Tote Schnäpper in einem Kohlmeisennest zu finden ist kein Ausnahmefall, es gibt sogar Spekulationen, dass der Beschädigungskampf mit der Kohlmeise um Nistkästen die hauptsächliche Todesursache männlicher Schnäpper im Brutgebiet ist. Unter welchem Druck die Vögel stehen, konnte ich im Frühjahr 2007 erleben. Als ich einen Holznistkasten in Augenhöhe aufgehängt und mich dann nur wenige Meter entfernt hatte, flog sofort ein Halsbandschnäpermännchen mit schnalzenden Drohrufen heran und geriet mit einem Trauerschnäpermännchen in Streit. Währenddessen inspizierte ein Kohlmeisenpaar den Nistkasten. Seitdem ich in der Nähe der fest installierten Holzbetonnistkästen während der gesamten Brutzeit noch zusätzlich leicht zu transportierende Holznistkästen in ausreichender Zahl aufhänge, brüten Vögel aller vier Arten teilweise kolonieartig problemlos im Abstand von nur wenigen Metern. Solche Nistkastenkolonien scheinen bevorzugt zu werden, ich habe hier nie einen Verlust durch Prädatoren feststellen können.

Meisenbruten: Neben den Schnäpperbruten brüten jedes Jahr etwa 50 Meisenpaare in den Nistkästen. Da die Einflugöffnung ausschließlich 32mm beträgt, haben es Blaumeisen schwer sich durchzusetzen. Auf fünf bis sechs Kohlmeisenbruten kommt nur eine Blaumeisenbrut. Eigentlich hätte ich erwartet, dass der kalte Winter 2009/2010 einen starken Bestandseinbruch bei den Meisen zur Folge hätte. Dies war jedoch nicht der Fall. Erstaunlich war jedoch, dass die Nistkästen zügig von Blaumeisen besiedelt wurden, während Kohlmeisen erst im Verlauf von Wochen den Bestand auffüllten. Offensichtlich fand hier ein Zuzug aus andern Gebieten während der Brutsaison statt. Das erstaunliche Ergebnis waren Kohl- und Blaumeisenbruten im Verhältnis 5-6 zu 1. Neben drei Kleiberbruten konnten bisher keine weiteren Meisenarten nachgewiesen werden, obwohl zum Beispiel die Sumpfmeise in allen Wäldern vorkommt.



Weiblicher Trauerschnäpper. 24.04.2010. Photo: Olav Krüger.

Polygynie: Ich vermute, dass bei etwa 50% der Schnäpperbruten beider Arten polygame Männchen beteiligt sind. Es kommt sehr häufig vor, dass zwei Weibchen der selben Art in unmittelbarer Nachbarschaft brüten. In solchen Fällen liegen die Bruten immer zeitlich auseinander. Offenbar akzeptieren Erstweibchen nach Beginn der Eiablage problemlos ein zweites Weibchen. Dass zwei Männchen der selben Art sich ein Revier teilen, halte ich für unwahrscheinlich. Vor allem beim Trauerschnäpper habe ich öfters beobachtet, dass isoliert brütende Weibchen ihre Brut entweder alleine oder zumindest mit stark eingeschränkter Hilfe eines Männchens aufziehen. Diese Beobachtungen decken sich mit den Angaben aus der Fachliteratur, wonach Männchen beider Schnäpperarten nach erfolgreichem Anlocken eines Weibchens immer versuchen eine zweite Nisthöhle in Beschlag zu nehmen. Ob dieses gelingt, hängt wohl meistens vom Alter des Männchens und der Qualität des Reviers ab.

Prädatoren: Die Verluste durch Prädation sind außerordentlich gering und betreffen immer isoliert hängende Nistkästen. So gab es 2010 nur einen Verlust einer Halsbandschnäpperbrut im Wald bei Zeubelried. Prädation kann sich aber auch örtlich häufen. So habe ich die Nistkästen bei Dipach entfernt, da dort jährlich fast sämtliche Bruten durch Prädation verloren gingen. Die Art und Weise der Verluste konnte ich mir lange nicht erklären. Das Nest war immer durchwühlt, oft befand sich ein Teil der Eier oder Jungvögel unter dem Nistmaterial und waren abgestorben bzw. verhungert. Offensichtlich war der Prädator oft nicht in der Lage alle Eier oder Jungvögel zu erbeuten. Ich hatte lange den Baumrarder in Verdacht, der in der Lage ist mit seinen Pfoten enge Nisthöhlen auszuräumen, ohne in die Höhle eindringen zu können. Inzwischen vermute ich doch eher,

dass Spechte die Verursacher der Verluste sind. Sie haben zwar Schwierigkeiten einen Holzbeton-Nistkasten aufzuhämmern, können aber sicherlich mit ihrer Widerhackenzunge Junge herausfischen. Ich frage mich jedoch, ob es einem Buntspecht gelingt mit seiner Zunge bis zum Boden eines Nistkastens zu gelangen. Der Schwarzspecht kommt hier wohl eher in Frage. In der Brutsaison 2010 konnte ich feststellen, dass ein Specht den Eingang eines Holznistkastens erweitert hatte, in dem ein Trauerschnäpper brütete. Die Brut flog trotzdem erfolgreich aus. In unmittelbarer Nähe befand sich jedoch eine zweite Trauerschnäpper-, sowie eine Blaumeisenbrut. Ich vermute, wie bereits erwähnt, dass das Brüten in enger Nachbarschaft Vorteile bei der Feindabwehr bietet. In Erlach, sowie in Kaltensondheim brütete ein Mittelspecht in unmittelbarer Nachbarschaft zu mehreren Nistkästen. Es kam hier nie zu Problemen. Ob dies ein Gewöhnungseffekt ist, oder ob der Mittelspecht als Stocherspecht nicht als Prädator von Höhlenbruten in Erscheinung tritt, muss offen bleiben.

Prospectors: In einer beringten schwedischen Halsbandschnäpper-Population fielen während der Brutzeit immer wieder unberingte Männchen auf, die die Nistkästen mit Nestlingen inspizierten. Es gelang einige der Vögel zu beringen, von denen auch welche im darauffolgenden Jahr wieder gefangen wurden. Eine Erklärung für dieses Verhalten wäre, dass diese Vögel keinen Bruterfolg hatten und sich deshalb nach einem günstigen Revier für die kommende Brutsaison umsahen. Rainer Jahn gelang es 2006 solche "Goldsucher", wie man diese Vögel im Englischen offenbar nennt, bei Kaltensondheim zu filmen. Ein Halsbandschnäppermännchen, nachweislich nicht der Vater und ein Trauerschnäpper, wohl ein Weibchen oder 2Kj Männchen, inspizierten nacheinander einen Nistkasten mit Pulli.



Weiblicher Trauerschnäpper. 24.04.2010. Photo: Olav Krüger.

Hybriden: Im Jahr 2006 erfolgte eine späte Halsbandschnäpperbrut Anfang Juni bei Erlach. Das Weibchen warnte mit dem typischen Halsbandschnäpperruf "hiip", während das Männchen artreinen Halsbandschnäpper-Gesang hervorbrachte. Das Männchen konnte nur einmal kurz beobachtet werden. Es hatte kein vollständiges Halsband. Ich vermutete damals einen Hybriden. Die Eier dieses Geleges waren unbefruchtet. Im Jahr 2009 brüteten im Wald bei Rothof drei Halsbandschnäpperweibchen erfolgreich. Eine vierte Brut begann sehr spät Ende Mai. Als die Jungen geschlüpft waren, warnte das Weibchen jedoch mit dem typischen "pit" Warnrufen eines Trauerschnäppers. Dass auch ein Halsbandschnäpper-Männchen warnte, hielt ich nicht für relevant, da sein Nistkasten mit Pulli nur etwa 10 m entfernt war. Zu keiner Zeit wurde in dem dortigen Wald ein Trauerschnäpper verhört. Um so überraschender war, dass sich das Halsbandschnäpper-Männchen an der Aufzucht beteiligte. Hybridbruten zwischen beiden Arten sind nicht selten. Die weiblichen Nachkommen solcher Bruten sind unfruchtbar. Es handelt sich hier allerdings nicht - wie man denken könnte - um eine Verwechslung, sondern man vermutet dahinter eher eine Taktik der Weibchen. Gerade spät heimkehrende Halsbandschnäpperweibchen lassen sich auf eine Verpaarung mit einem Trauerschnäpper ein, da diese um diese Zeit noch im Bruttrieb sind. Man weiß allerdings auch durch DNA Analysen, dass nicht alle Nachkommen einer Hybridbrut auch unbedingt Hybriden sein müssen. Im Jahr 2010 konnte einmal leiser Trauerschnäppergesang in größerer Entfernung von den Nistkästen verhört werden. Die Weibchen der vier Bruten am Rothof im Jahr 2010 ließen allerdings alle den typischen Halsbandschnäpper-Warnruf vernehmen und waren morphologisch auch als solche zu erkennen. Eine mögliche Erklärung für die Mischbrut wäre demnach, dass sich bereits 2009 dort ein Trauerschnäpper aufhielt, dem es jedoch nicht gelang sich im Revier der beiden Halsbandschnäpper-Männchen zu behaupten. Weibchen interessieren sich hauptsächlich für die Qualität des Reviers und der Nisthöhle. Die stärksten und ältesten Männchen kommen nicht deshalb zum Zug, weil sie besonders attraktiv sind, sondern weil sie immer auch die besseren Reviere behaupten und anbieten können.

Mischsänger: Bei in der Literatur erwähnten Mischsängern handelt es sich fast überwiegend um Trauerschnäpper, die den Gesang beider Arten hervorbringen. Da der Gesang nicht genetisch fixiert ist, sondern in den ersten Lebensstagen erlernt werden muss, ist Mischgesang auch kein Nachweis für Hybriden. In den letzten Jahren konnten in drei Fällen Mischgesang festgestellt werden. In allen Fällen handelte es sich um morphologisch einwandfreie grau-weiße Trauerschnäpper. Die Variationen des Gesanges reichen, zumindest für das menschliche Ohr, von reinem Halsbandschnäpper-Gesang, abwechselnd mit reinem Trauerschnäpper-Gesang bis hin zu wirklichem Mischgesang. Z. B. beginnt der Vogel mit Halsbandschnäpper-Gesang und endet mit dem typischen Schluss-Schnörkel des Trauerschnäppers. Rainer Jahn konnte von solch einem Vogel in Dipach eine Gesangsaufnahme machen. Die Motive für Mischgesang sind unklar. Immer befand sich jedoch in der Nähe des Mischsängers auch ein benachbartes Halsbandschnäpper-Revier. Meine eigene Vermutung ist, dass Trauerschnäpper als unterlegene Art mit Mischgesang Ihre Fitness unterstreichen wollen und deshalb zweisprachig ihr Revier markieren. Dazu passt auch eine Beobachtung aus dem Jahr 2010. Der erste Halsbandschnäpper des Jahres konnte im Wald bei Zeubelried festgestellt werden. Etwa Mitte bis Ende April, zu einer Zeit, als der Vogel offensichtlich noch nicht verpaart war oder zumindest in den Nistkästen seines Reviers noch kein Nestbau stattfand, hatten zwei Trauerschnäpperpaare in der Nachbarschaft mit dem Brutgeschäft begonnen. Ich konnte den Halsbandschnäpper beim Treiben eines Weibchens beobachten. Er verfolgte das Weibchen in atemberaubender Geschwindigkeit, nur wenige Zentimeter über dem Bo-

den, dann zurück in die Baumkronen und dann wieder dicht über dem Waldboden. Dabei flogen die Vögel zweimal nur wenige Meter an meinen Füßen vorbei. Das alles ging zwar sehr schnell, ich identifizierte das Weibchen aber doch als sehr wahrscheinlichen Trauerschnäpper. Schließlich schossen die beiden Vögel in das Grün einer gefällten Lärche und verblieben dort einige Sekunden auf dem Boden, ohne dass ich beide sehen konnte. Dieses Treiben habe ich auch schon beim Trauerschnäpper beobachtet, offensichtlich gehört es zum Paarungsverhalten, wie man es oft auch beim Hausrotschwanz beobachten kann. Das alles ging ohne Lautäußerung vor sich. Der Halsbandschnäpper flog wenig später zurück in sein Revier, wo er eine von mir bis dahin noch nicht entdeckte Naturhöhle anzeigte. Er ließ zuerst den gepressten Gesang des Halsbandschnäppers vernehmen und endete aber mit zwei typischen abfallenden Strophen des Trauerschnäppergesanges. Das Weibchen flog darauf in die Nähe des Halsbandschnäppers, wurde aber von einem dritten Vogel abgefangen, mit dem es kurz in Streit geriet. Das einzige, was ich erkennen konnte, war, dass dieser dritte Vogel nicht schwarz-weiß war. Also entweder stritten hier kurz zwei Weibchen miteinander oder der dritte Vogel war der beinahe gehörnte Partner des Weibchens. Ich bin der Meinung, wenn man Halsbandschnäpper kartieren will, sollte man sich auf jeden Fall bemühen auch einen optischen Nachweis zu erbringen.



Weiblicher Trauerschnäpper. 24.04.2010. Photo: Olav Krüger.

Quellenangabe: Alle Erkenntnisse, soweit sie nicht eigenen Beobachtungen zu Grunde liegen, stammen aus dem "Handbuch der Vögel Mitteleuropas" und einer Vielzahl von wissenschaftlichen Artikeln. Keine andere Singvogelart steht so im Mittelpunkt der Forschung wie diese beiden Ficedula-Arten. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Nistkä-

sten werden bevorzugt angenommen und außerdem sind die Vögel ungemein tolerant gegenüber Kontrollen oder Störungen durch den Menschen. Insbesondere schwedische Ornithologen erforschen seit Jahren das Verhalten und die Genetik beider Arten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [2010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [II. Berichte 48-102](#)